Nr. 123 — Jahrgang 18 | Einzelnummer 0,20 Zl. | Mittwoch, den 1. Juni 1932

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 6. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kościuszki 29). :—: Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. :—: Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Hindenburg auf der Kabinettssuche

Nach dem Rücktritt Brünings — Die erste Besprechung mit den Parteiführern
Ein Kabinett auf parlamentarischer Grundlage — Neuwahlen im Herbst

Berlin. Wie verlautet, hat das Kabinett in seiner Sitzung beschlossen, falls der Reichspräsident auf seinem gestern gegenüber dem Reichskanzler eingenommenen Standpunkt bestehen bleibt, in seiner Gesamtheit zurückzutreten.

Bei seinem Empfang beim Reichspräsidenten hat der Reichskanzler Dr. Brüning den Gesamtrücktritt der Reichsregierung überreicht. Die Demission ist vom Reichspräsidenten angenommen worden.

Die amtliche Mitteilung über den Rücktritt

Berlin. Ueber den Rücktritt des Kabinetts wird folgende amtliche Mitteilung ausgegeben: Der Reichspräsident empfing Montag mittags den Reichskanzler Dr. Brüning, der ihm den Gesamtrücktritt des Kabinetts überreichte. Der Präsident beauftragte die bisherige Regierung mit der vorläufigen Weiterführung der Geschäfte.

Hindenburg bei der Kabinettsneubildung

Berlin. Der Reichspräsident hat das derzeitige Kabinett gebeten, die Geschäfte bis auf weiteres fortzuführen. Er wird zunächst versuchen, auf dem üblichen parlamentarischen Wege die Neubildung der Regierung vorzunehmen und heute nachmittag zuerst den Reichstagspräsidenten Löbe, dann anschließend die Fraktionsführer der verschiedenen Parteien in der Reihenfolge ihrer Fraktionsstärke empfangen. Reichskanzler Dr. Brüning hat gebeten, ihm möglichst bald einen längeren Urlaub zu bewilligen, da er in die Erörterungen um die künftige Kabinettsbildung nicht hineingezogen werden möchte.

*

Berlin. Wie die Telegraphen-Union von gut unterrichteter Seite erfährt, hat der Empfang der Fraktionsführer durch den Reichspräsidenten den Zweck, daß dieser sich über die Auffassung in den verschiedenen Lagern unterrichten will. Hindenburg hat nicht die Absicht, einen Parteiführer mit der Kabinettsbildung zu beauftragen, sondern er wird voraussichtlich ein parteipolitisch nicht gebundenes Kabinett durch eine Persönlichkeit seines besonderen Vertrauens bilden lassen. Man erwartet, daß der Reichstag sich einem solchen Kabinett gegenüber zunächst abwartend verhalten wird. Sollte es vom Parlament ein Mißtrauensvotum erhalten, würde der Reichstag aufgelöst werden.

Genf und der Rücktritt Brünings

Genf. Der Rücktritt des Reichskanzlers Brüning und des gesamten Kabinetts wird in internationalen Kreisen der Abrüstungskonferenz auf das Lebhafteste erörtert. Das allgemeine Interesse wendet sich jetzt der Frage zu, welche Rückwirkungen sich hieraus auf die Stellung Deutschlands auf der Abrüstungskonferenz und der Lausanner Tributkonferenz ergeben und durch wen Deutschland auf der Lausanner Konferenz vertreten sein wird. In französischen und englischen Kreisen wird ausdrücklich die Auffassung vertreten, daß mit einer Umbildung der Reichsregierung bereits seit den letzten Wahlen gerechnet wurde. Für die kommenden großen internationalen Verhandlungen wäre es gerade für die französische Regierung von besonderer Bedeutung, daß die deutsche Regierung die Unterstützung weitester Kreise des deutschen Volkes habe.

Neuwahlen im Herbst?

Berlin. Ueber die Entwicklung der Lage auf Grund der bisherigen Parteiführerbesprechungen werden verschiedene Gerüchte verbreitet. Die „DAZ" berichtet u. a., daß die Frage der Neuwahlen in den Vordergrund getreten sei. Der Reichspräsident sei offenbar von sich aus grundsätzlich zu dem Entschluß gelangt, den Reichstag aufzulösen und Neuwahlen auszuschreiben, um auf diesem Wege volle Klarheit in der innerpolitischen Entwicklung herbeizuführen. Die Neuwahlen würden selbstverständlich mit Rücksicht auf die schwierige außenpolitische Lage nicht sofort vorgenommen werden. Es sei vielmehr anzunehmen, daß sie erst im Herbst stattfinden sollen. Das neue Kabinett würde dann die Funktion eines Treuhänders übernehmen, der bis zur neuen Befragung des Volkes die Macht zu verwalten hätte, und zwar gestützt auf eine möglichst breite parlamentarische Konstellation. Es erscheine durchaus denkbar, daß die Nationalsozialisten einem solchen Uebergangskabinett ihre Unterstützung geben. Darüber hinaus würde es allerdings auf die Tolerierung des Zentrums angewiesen sein, die man zu gewinnen hoffe.

Ueber die Besprechung des Reichspräsidenten mit den sozialdemokratischen Parteiführern erfährt der „Vorwärts" aus parlamentarischen Kreisen, der Reichspräsident habe betont, für ihn sei **nach seiner ganzen Vergangenheit der Schutz der Verfassung eine Selbstverständlichkeit.** Daraus werde man entnehmen können, daß der Reichspräsident den Wunsch habe, ein Kabinett zu bilden, das mit einer parlamentarischen Mehrheit zu regieren versuche.



Reichskanzler Brüning
der als Opfer nationalistischer Intrigen bei Hindenburg, den Rücktritt seines Kabinetts vollzog.

Keine Tolerierungspolitik mehr

Einberufung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

Berlin. Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion hat seine Verhandlungen nach einstündiger Sitzung unterbrochen, da der Parteiführer Wels und der Fraktionsvorsitzende Breitscheid um 17,30 Uhr vom Reichspräsidenten empfangen wurden. Der Vorstand wird anschließend den Bericht über die Besprechungen entgegennehmen. Er hat beschlossen, die Reichstagsfraktion auf Mittwoch vormittag einzuberufen.

In führenden Kreisen der Fraktion wird kein Zweifel darüber gelassen, daß eine nach rechts orientierte Neubildung des Reichskabinetts die weitere Tolerierung nicht mehr gestatten würde.

Prüfung der finanziellen Lage Zentraleuropas

Paris. Die Abordnung des Finanzausschusses und der Regierungssachverständigen, die auf Grund der Tagesordnung vom Völkerbundsrat vom 21. Mai beauftragt ist, die finanzielle Lage Zentraleuropas zu prüfen, ist am Montag nachmittag im internationalen Institut für intellektuelle Zusammenarbeit in Paris zusammengetreten. Die Sitzung wurde von Avenol eröffnet, der einen Ueberblick über das Arbeitsprogramm der Konferenz gab. Das Mitglied des schweizerischen Bundesrats, Mussi, wurde zum Präsidenten der Konferenz gewählt. Die Abordnung hat hierauf einen Bericht von Rost van Poningen über die letzte Entwicklung der finanziellen Lage Oesterreichs entgegengenommen. Die Konferenz wird am Dienstag weiter tagen.

Schwere Niederlage der chinesischen Aufständischen

London. Nach japanischen Meldungen haben die chinesischen Freischärler unter dem Befehl Matschanschans bei Charbin eine schwere Niederlage erlitten. Die Verluste der Chinesen bezifferten sich auf einige tausend Tote und Verwundete.

Ein Erfolg der Kamarilla

Als Reichskanzler Brüning vor der Auslandspresse am Sonabend seine Rede hielt, in welcher er mit großer Geste über die wichtigsten deutschen Probleme hinwegging und als das allerschwierigste Moment die Arbeitslosenfrage bezeichnete, glaubte er noch, daß es ihm gelingen werde, den Reichspräsidenten von der Wichtigkeit des von der Reichsregierung befolgten politischen Kurses zu überzeugen. Darum bezeichnete er auch die Regierungsumbildung, die Reparationsfrage in diesem Moment als nebensächlich, ohne zu ahnen, daß seine Stunde bereits geschlagen hat. Und als der Kanzler am Sonntag mit dem Reichspräsidenten ergebnislos verhandelte, war es klar, daß der Rücktritt Brünings vollzogene Tatsache ist. Niemand wird sich darüber Täuschungen hingeben, daß der erst soeben gewählte Reichspräsident, der seine Wahl ausschließlich dem Einsetzen Brünings und der deutschen Demokratie zu verdanken hat, auch heute noch in militärischen Kategorien denkt und dem unheilvollen Einfluß einer Kamarilla der Rechtskreise untergeben ist. Bei aller Hochachtung vor Hindeuburg, muß man doch die Tatsache feststellen, daß er seinen besten Kanzler hat fallen lassen, um den rechtsradikalen Elementen eine gewisse Befriedigung über den Haß zu verschaffen, mit dem Brüning seit dem Moment verfolgt wird, wo er, im Interesse Deutschlands, unter genauer Beobachtung der im Ausland geltenden Tendenzen, einen Versöhnungskurs in der deutschen Außenpolitik führt. Denn ohne außenpolitische Entspannung gibt es keine Gesundung Deutschlands.

Der Reichspräsident ist von einer gewissenlosen Kamarilla schlecht beraten worden. Wie er sich einst von Ludendorff hat in einen verfehlten Kriegsbahnkreis einbeziehen lassen und als Heerführer diesen Krieg verlor, so hat er jetzt als Reichspräsident wieder den Moment verpaßt, den ersten Versuch einer Reparationslösung in einem halbwegs günstigen Sinne zu erledigen. Die Rechtskreise, die Hindenburg durch ihre Zwischenträger beraten haben, sind drauf und dran, Deutschland in ein neues Chaos zu stürzen und Hindenburg hat dieses Kesseltreiben, welches sich zwar gegen Brüning richtet, aber Deutschland trifft, nicht durchschaut. Die um Hitler, Hindenburg, hinter denen die Großindustrie und die Landwirtschaft stehen, wollen keine Verständigung, sie glauben, daß die großen Weltprobleme nur in einem Krieg gelöst werden können und die Verwicklung im Fernen Osten, die Zuspitzung der Gegensätze zwischen Rußland und Japan, erscheinen ihnen als ein willkommener Moment, „um in der Weltpolitik eine Wendung, zugunsten des Reichs, zu vollziehen. Hinter den Generälen stehen die Großindustriellen und die Landwirtschaft, die nichts aus eigenem schafft, sondern ausschließlich Subventionskostgänger beim Reiche ist. Aber eben deshalb, weil sie nie genug kriegen kann, nur deshalb wird Brüning heimgeschickt. Nur, weil die Arbeiterschaft noch immer ihre Rechte verteidigen kann und wird, darum muß das, auf Stützung der Sozialdemokratie beruhende Kabinett Brüning, nicht von Hindenburg, sondern von einer Kamarilla, unter Führung von Generälen, gestürzt werden. Mit Groener fing es an, der in einem Schwächezustand kapitulierte, und über ihn fiel jetzt Brüning.

Es wird noch in den nächsten Tagen genügend Gelegenheit sein, über diese Kamarilla zu sprechen. Die Herrschaften, denen durch die Not Deutschlands der Kamm geschwollen ist, sehen sich in die Zeit des kaiserlichen Deutschlands zurückversetzt, mit den Hofintrigen, denen letzten Endes Deutschland den Krieg zu verdanken hat und seinen heutigen Verfall. Es ist im Augenblick nur eines klar, daß die Rechtskreise das Erbe Brünings anstreben. Noch haben sie es nicht, und sie werden es so leicht nicht haben. Eine tragfähige Regierung, auf parlamentarischer Grundlage, ist in Deutschland nicht möglich, das deutsche Volk wird also vor die Entscheidung gestellt, sich diese Regierung erst wählen zu müssen. Aber das Ausland erhielt einmal wieder eine so deutliche Lehre, daß in Deutschland nicht eine rechtsmäßige Regierung die Politik des Reiches führt, sondern eine Kamarilla der Rechtskreise, unter Leitung einiger Generäle, die den Ehrgeiz haben, Politik zu machen, statt sich ausschließlich um ihre Militärressorts zu kümmern. Sie brauchen sich nicht zu wundern, daß man ihnen von Frankreich sowohl, als auch von England und Amerika, die gebührende Antwort geben wird. Die Konferenz von Lau-

sanne ist durch den Streich der Kamarilla, den Sturz Brünings, überflüssig geworden.

Die Intrigen gegen Brüning sind nicht von heut. Denn während er in Genf war, sind die ersten Beziehungen zum Erbfeind, durch die deutschen Großbankrotteure, die sich Industrie- und Wirtschaftsführer nennen, angeknüpft worden, man will oder wollte die Reparationsfrage ohne Politik lösen. Dieser Schritt muß mißlingen, weil die deutschen Partner in der Politik, die noch immer von der Demokratie gemacht wird, nichts zu sagen haben und auch durch den Sturz Brünings um keinen Schritt vorwärts kommen werden. Die Militärdiktatur, von der die Rechtskreise träumten, dürfte heute schon ausgeträumt sein und die kommende Regierung dürfte, auch mit der Schleicherei der Generäle, ein Ende machen. Die Herrschaften irren gewaltig, wenn sie sich im Bürgerkrieg auf die paar Reichswehrleute stützen. Und sie verkennen, daß Hindenburg zwar Wünsche über die Regierung äußern kann und darf, aber eine Reichsregierung ist nur möglich, wenn sie im Reichstag eine Stütze hat, und die Rechtskreise haben keine Mehrheit und werden sie auch in Zukunft, trotz aller Hitlerei, nicht haben. Aber in diesem Moment übernimmt Hindenburg die Verantwortung dafür, seiner Kamarilla zum Opfer gefallen zu sein, die nicht Deutschlands Wohl, sondern Deutschlands Chaos, zum Ziele hat. Die Regierungsbildung ist außergewöhnlich schwierig. Was in den nächsten Tagen kommen wird, ist noch nicht klar zu übersehen. Aber mit einer Reichstagsauflösung muß gerechnet werden und, was schlimmer ist, die Lausanner Konferenz muß verschoben werden, damit auch die Gesundung Deutschlands, um Monate verzögert. Das ist der bisherige „Erfolg“ der deutschen Kamarilla um Hindenburg, geführt von politisierenden Generälen. Doch, soweit wir die Dinge überschauen, irren die Herren, wenn sie glauben, daß sie das Volk hinter sich haben. Sie besorgen die Geschäfte des „Erbfeindes“, wie sich das Tardieu nie besser hat wünschen können. Die Kamarilla hat gesiegt, das Volk wird die Zeche zu bezahlen haben. Doch noch lange ist Hitler nicht vor den Toren, um Deutschland regieren zu können. Und Hindenburg werden zu spät die Augen aufgehen, was er mit der Demission Brüning für Unheil angerichtet hat. Vielleicht nicht zu spät, um zu erkennen, daß in Deutschland keine Diktatur, sondern nur Demokratie möglich ist. —ll.

Das Ergebnis des Türkenbesuches in Rom

Rom. Die türkischen Minister haben sich am Montag nachmittag in Brindisi eingeschifft. Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ hebt in einem abschließenden Artikel über das Ergebnis des türkischen Besuches folgende vier Punkte hervor:

1. Die Verlängerung des türkisch-italienischen Freundschaftsvertrages beweise, daß Italien und die Türkei sich gegenseitig die gegenwärtige Lage gewährleisten und ihre daraus folgenden Belange achten sollen.

2. Auf dem Balkan handele es sich um den Schutz der gegenseitigen Interessen, um Aufrechterhaltung des Gleichgewichts und um eine gerechte Lösung der vielen noch offenstehenden Fragen.

3. Italien habe im Schwarzen Meer und in Rußland lebenswichtige und zunehmende Rohstoffposten, zu denen der Weg durch die Dardanellen und die türkischen Gewässer führe. Das ergebe die natürliche Voraussetzung für eine ausbaufähige wirtschaftliche italienisch-türkisch-russische Zusammenarbeit.

4. Die italienisch-türkische Zusammenarbeit erstrecke sich ferner auf eine gleiche Haltung gegenüber den mohammedanischen Völkern im nahen Osten. In diesem Zusammenhang weist das Spachrohr des italienischen Außenministeriums auf den Irak, auf Syrien, Palästina, Mesopotamien, Persien und Afghanistan hin.

28 Kommunisten in Hamburg festgenommen

Weiterführung des Roten Frontkämpferbundes?

Hamburg. Die Polizeibehörde teilt mit: Am gestrigen Sonntag wurden 28 der KPD. angehörige Personen festgenommen, die im dringenden Verdacht stehen, die Bildung einer Ersatzorganisation für den aufgelösten und verbotenen Roten Frontkämpferbund versucht zu haben. Die Festgenommenen sind dem Gericht zugeführt worden. Nähere Einzelheiten können zur Zeit aus kriminalpolizeilichen Gründen nicht mitgeteilt werden.

Lausanne — Welthandelskonferenz

Macdonald für Erweiterung der Verhandlungsbasis in Lausanne

London. In einer Unterredung mit dem politischen Korrespondenten der „Daily Mail“ gab der englische Ministerpräsident Macdonald folgende Erklärung ab:

„Ich bin fest entschlossen, nach Lausanne zu gehen, weil die Fragen, die dort erörtert werden, meiner Meinung nach für unsere zukünftige wirtschaftliche Lage wichtig sind. Die Engländer aller Parteien müssen sich jetzt ganz klar darüber sein, daß es sich bei den Problemen, die in Angriff genommen werden müssen,

nicht nur um die Wiedererholung einer Nation, sondern um einen neuen Start für den Welthandel dreht.

Nicht weil es mit England abwärts geht, mußte sich das englische Volk im vergangenen Jahr den Ersparnismaßnahmen und Einkommenskürzungen unterwerfen. Genau das Gegenteil ist richtig: wir müssen diese Einschränkungen auf uns nehmen, weil es mit dem internationalen Welthandel abwärts geht. Wir mußten Zölle einführen, weil wir viel härter getroffen worden wären, als es tatsächlich geschehen ist, wenn wir nicht uns selbst inmitten des Weltzusammenbruchs gesichert hätten.“ „Es wäre mir lieb“, so sagte Macdonald,

„wenn die Lausanner Konferenz dieses viel größere Problem (internationaler Handel) in Angriff nehmen würde,

genau so, wie die Behandlung der Reparationen und Kriegsschulden. Das ist ein internationales Problem, das kein Staat für sich selbst lösen kann. Der Vertreter der englischen Regierung wird tatkräftig bestrebt sein, daß die Lausanner Konferenz diese weiteren Gesichtspunkte ins Auge faßt. Die Erfahrungen, die in den letzten sechs oder sieben Monaten gemacht worden sind, sollten alle Länder zu einer weitherzigeren Auffassung als bisher geneigt machen.“

Macdonald wandte sich dann der inneren Lage Englands zu: „Ich hoffe, daß niemand eine falsche Meinung über die Lage Englands hat. Die Bildung der Nationalregierung hat England vor einer sehr ernsten Krise gerettet. Das Ergebnis ist, daß sich die Nationalregierung, einen Ruf und ein Vertrauen erworben hat, die bemerkenswert sind. Trotz unserer Schwierigkeiten trifft uns der Sturm tatsächlich weniger als irgend ein anderes Land, obwohl wir hart getroffen worden sind und immer noch hart getroffen werden. Die Voraussetzungen für unsere Erfolge sind da.

Ein Vorort von Mexiko durch Erdbeben fast vernichtet

New York. Wie aus Mexiko City gemeldet wird, vernichtete am Sonntag ein Erdbeben den halben Vorort von Mexiko, Iztapalapa. Todesopfer sind nicht zu beklagen.



Ehemaliger Ministerpräsident auf der Anklagebank

Der frühere französische Ministerpräsident Francois-Marsal hat sich wegen Bilanzverschleierung der von ihm präsidierten Gesellschaft Electro-Cable, deren gerichtliche Liquidierung im Januar ausgesprochen wurde, jetzt vor Gericht zu verantworten.

Schwere Zusammenstöße in Wien

Die Universität geschlossen.

Wien. In der Hochschule für Welthandel kam es am Montag zu Zusammenstößen zwischen nationalsozialistischen und jüdischen bezw. sozialdemokratischen Hörern. Das Rektorat führte daraufhin Legitimationszwang ein. Zu ähnlichen Krawallen kam es auch an der Universität, die während der Vorlesungen zweier jüdischer Professoren ihren Anfang nahmen. Nach den Angaben der Polizei sind im ganzen 9 Studenten verletzt worden. Die tiefere Ursache der Unruhen liegt angeblich darin, daß einer Reihe reichsdeutscher Hochschüler die nachgesuchte Gleichstellung mit den Inländern hinsichtlich der Gebühren nicht gewährt worden ist, während andere nationale Hochschüler solche Vergünstigungen erhalten haben. Im Zusammenhang mit den Vorfällen hat sich das Universitätsrektorat veranlaßt gesehen, die Universität bis auf weiteres zu schließen.

In der Judengasse kam es zu einem Handgemenge, bei dem ein Student von einem jüdischen Kaufmann mit einem Rolladenschlüssel niedergeschlagen wurde. Der Kaufmann wurde verhaftet.

Wieder blutige Zusammenstöße in Bombay

Bombay. Am Montag kam es zu neuen schweren Unruhen in Bombay, die zu einem Zusammenstoß zwischen den englischen Truppen und den Eingeborenen führten. Ein Inder wurde getötet und 17 schwer verwundet. Der ganze Verkehr ist lahm gelegt, die Geschäfte sind geschlossen. Bereits in den Morgenstunden eröffneten die Truppen das Feuer auf Hindus und Mohammedaner, die sich gegenseitig mit Messern und Eisenstangen bekämpften. Später setzte die Menge einen Parfümerieladen in Brand. Als die Truppen anrückten, wurden sie von den Indern mit einem Hagel von leeren Selterwasserflaschen überschüttet. Nach einer nutzlosen Warnung ging das Militär mit aufgepflanzten Seitengewehren gegen die Menge vor und zerstreute sie. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Infolge der Brandstiftungsgefahr verlangen die englischen Versicherungsgesellschaften das 48fache der normalen Versicherungsbetrages für Eigentum in den gefährdeten Stadtteilen.

Die Sicherheitsfrage im Vordergrund

Die Außenpolitik Herriots.

Paris. Herriot hat gelegentlich eines Festessens in Lyon eine politische Rede gehalten. Er erklärte u. a., daß das Friedensproblem die größte Aufmerksamkeit beanspruche. Es sei notwendig, die Formel „Sicherheit, Schiedsgerichtsbarkeit, Abrüstung“ anzuwenden. Man müsse zum Wohl der Menschheit zusammenarbeiten, doch dabei nicht vergessen, daß sich der menschliche Fortschritt nicht verwirklichen lasse, wenn man den vaterländischen Gedanken preisgebe. Von der Vaterlandsliebe müsse man ausgehen, wenn man an die außenpolitischen Aufgaben herantrete.

Litauens Gegengründe gegen die Memelklage

Kowno. Der Vertreter Litauens zu den bevorstehenden Verhandlungen des memelländischen Konflikts vor dem internationalen Gerichtshof im Haag, Sidzikauskas, ist am Sonnabend nach dem Haag abgereist, um dem Gerichtshof zum festgesetzten Termin (30. Mai) die litauische Denkschrift zu überreichen.

Diese Denkschrift, dem einige Gutachten einiger ausländischer Staatsrechtler und mehrere andere Anlagen beigefügt sind, umfaßt etwa 200 Schreibmaschinenseiten.

Irland stellt die Zahlungen an England ein

London. Der irische Minister Lemas erklärte, daß die irische Regierung nunmehr von der englischen Regierung die Rückzahlung von 30 Millionen Pfund fordern werde, die England auf Konto Jahreszahlungen unrechtmäßigerweise erhalten habe. Die Zahlung der diesjährigen Entschädigungssumme werde nicht erfolgen. Das Geld werde in Irland bleiben.

Wahn-Europa 1934

Von Hanns Gobsch

40)

„Ich bitte um Ihre Nachsicht, liebe gnädige Frau, daß ich Sie zu nachtschlafender Zeit herbitte“, sagt Saint Brice, indem er ihre Hände mit väterlicher Freundschaft küßt, „aber die Umstände sind außergewöhnlich. Alles gipfelt jetzt in der Forderung: Sammlung der Nation!“ Er schiebt Germaine einen bequemen Sessel hin und betrachtet die strahlend schöne Frau sekundenlang wie ein lichtes Bild, das zu den Sorgen der Stunde nicht recht passen will.

„Gott sei Dank ist jetzt Herr Brandt zurück!“ sagt sie mit ernst gewordenen Augen.

Der Greis betrachtet seine gepflegten Fingernägel. „Ja, jeder hält Herrn Brandt für den großen Zauberkünstler“, spottet er lächelnd.

„Ich habe nur die eine große Sorge, daß er jetzt Ihrem Kabinett den Rücken kehren könnte — — —!“

„Das Kabinett steht vor schweren Entschlüssen“, entgegnet Saint Brice. „Erschütterungen darf es nicht geben! Erschütterungen im Innern — meine ich!“ Seine Worte klingen bedeutsam.

Germaine horcht auf. „Befürchten Sie Erschütterungen dieser Art?“ Leise fügt sie hinzu: „Von Brandts Seite — — —?“

Saint Brice starrt auf seine Nägel. Plötzlich schlägt er die Augenlider hoch: „Sie kennen Herrn Brandt sehr gut, nicht wahr? Er kommt oft in Ihren Salon?“

Germaine macht erstaunte Augen. „Soll das ein Vorwurf sein, Baron? Weil Herr Brandt in einem anderen politischen Lager steht, soll ich am Ende gar meine Tür vor ihm geschlossen halten?“

Saint Brice macht eine großartige Geste. „Aber, aber, meine Verehrte! Nein, ich fragte aus einem andern Grunde.“ Er zieht seinen Sessel näher an Germaine heran und fährt vertraulich fort: „Ich weiß, daß ich Ihnen bedingungslos vertrauen darf — — —“

„Ich denke doch, Ihre Parteifreundin ist Ihres Vertrauens wurdig!“ lacht sie zurück. „Was gibt es also?“

„Ich möchte mit Ihnen von Herrn Brandt sprechen. Seine Person ist in mehr als einer Hinsicht bedeutungsvoll! Wenn er aus meinem Kabinett ausscheiden sollte — — —“

„Das wäre ein schreckliches Unglück!“

Saint Brice nickt. „Ein Unglück deshalb, weil niemand ahnt, was wir von diesem Mann zu erwarten haben!“ Er sieht Germaine unter herabgesunkenen Lidern gespannt an. „Wer kennt Leon Brandt? Wer blickt ihm ins geheimnisvolle Herz? Deshalb fragte ich Sie vorhin, ob Sie ihn gut kennen.“

Germaine läßt sich langsam gegen die Rückenlehne fallen. Ein ratloser Ausdruck ist in ihrem Gesicht. „Als Politiker ist er Ihnen vertrauter als mir. Ich habe nur versucht, ein wenig in den inwendigen Menschen Brandt einzudringen — — —“

„Also in den wirklichen Brandt!“

Germaine macht überraschte Augen. „Warum sprechen Sie so geheimnisvoll, Baron?“

Er ergreift ihre weißen Hände in respektvoller Zärtlichkeit; er darf sich das erlauben, er kennt die blonde Germaine seit vielen Jahren, ihr verstorbener Gatte war lange sein Generalsekretär. „Hören Sie bitte zu, Germaine. Frankreich durchlebt jetzt harte Stunden. Brandt ist kein Beliebiger. Wenn es nun jetzt mit Italien zu entscheidendem Kampf kommen sollte — wo müssen wir Brandt suchen? Bis zu welchen Formen der Opposition würde er sich versteigen? Was geschieht, wenn sich plötzlich der geistige Kampf hinüberspielt in die Ebene praktischer Taten!“

„Sie geben also schon alles auf!“ ruft Germaine bestürzt aus.

„Lassen Sie uns von Brandt reden, Germaine. Es gibt, wie die Historie lehrt, Männern, die zeitlebens Herz und Gedanken an ein fernes Idol gehängt haben, die aber dann plötzlich sehend werden und mit scharfer Wendung umkehren, weil die harte Wirklichkeit sie ernüchtert. Verstehen Sie mich? Ob Leon Brandt auch zurückspringt, wenn er einsieht, daß Menschenkunst immer stümperhaft bleibt, daß die großen Gewalten in den Völkern nicht in Jahrzehnten korrigiert oder ausgelöscht werden können? Ahnen Sie jetzt, warum es wichtig ist, diesen Mann bis in die letzte Ecke zu durchleuchten? Wird er im Augenblick höchster Not sein Vaterland preisgeben, nur damit die reine Idee triumphiert? Wessen haben wir uns von ihm zu versehen, wenn wir gezwungen wären, die Mobilmachung auszusprechen — — —“

„Furchtbare Möglichkeit!“ Germaine streckt abwehrend die Hände von sich.

„Würde uns Brandt in den Arm fallen? Wir sind unterrichtet, daß Broucq, Lomnier und Millaut schon ihre geheimen Fäden spinnen, daß die Landrux, diese glühende und hassende Sozialistin, wie ein roter Teufel in den Arbeitervierteln umherschleicht. Aber Brandt ist und bleibt mir ein Rätsel mit sieben Siegeln. Lösen Sie es, Germaine.“

Die lichte Frau verkrampft ihre Hände im Schoß. „Es ist schwer, an Brandts tiefstes Menschentum heranzukommen —“ sagt sie mit einem Blick ins Leere.

Wieder ergreift der Greis ihre Hand. „Halten Sie ihn für ehrgeizig?“

„Alles andere als das!“

„Für einen geborenen Umstürzler und Revolutionär?“

Germaine denkt drei Sekunden nach. „Umstürzler — möglich, aber bestimmt nicht im landläufigen Sinne — —“

Saint Brice erhebt sich nervös. „Also was droht von dieser Seite! Können wir ihn noch zu uns herüberreißen oder müssen wir ihn unschädich machen?!“

Germaine fährt aus dem Sessel hoch. „Was haben Sie vor, Baron?!“

Saint Brice geht rasch hin und her. „Ein schlechter Staatsmann, der nicht jeden Gegner in seinem Kalkül berücksichtigt,“ sagt er kalt und sachlich. „Herr Brandt hat es in der Hand, ob er sich fügt oder uns herausfordert! — Nehmen Sie an dieser Tatsache keinen Anteil, gnädige Frau?“ Seine Augen tasten unter den halbgeschlossenen Lidern zu Germaine hinüber.

„Ich weiß nicht, warum Sie mir das alles sagen, Baron,“ fragt sie mit erzwungenem Gleichmut.

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Arbeitsloser als „Dauerredner“

Was ein Dauerredner ist, werden unsere Leser schon gehört haben. Das ist ein solcher Mensch, der ununterbrochen viele Stunden lang eine Rede hält und nicht aufhören kann. In den öffentlichen Volksversammlungen kann man viele solche Redner beobachten, die mit der Rede nicht aufhören können. Sie gelangen unzählige Male an das Ende ihrer Ausführungen, aber sie schließen ihre Rede nicht ab, sondern fangen wieder von neuem an, kommen zum Schluß und fangen wieder an, und so dreht sich alles im Kreise herum. Das sind „Dauerredner“, und zwar sehr unsympathische Dauerredner, denn sie bereiten sich zu einem Vortrag nicht vor und verzapfen Unsinn.

Dauerredner haben wir im Parlamentsleben kennen gelernt. In den Parlamenten ist das eigentlich nichts Neues, denn dort treten sehr oft Dauerredner vor, von der Parlamentsopposition, die dadurch gewöhnlich ein Gesetzesprojekt verhindern will. Im Deutschen Reichstag hat die Regierung einmal eine neue Zollvorlage eingebracht, welches Gesetz durch die Sozialdemokraten nicht nur abgelehnt, aber obstruiert wurde. Der Reichstagsabgeordnete Stadthagen hat gegen das Gesetz ununterbrochen 9 Stunden gesprochen, Wolfgang Heine 5 Stunden, Paul Singer 6 Stunden usw. Es sind das lauter Sozialistenführer in Deutschland vor dem Kriege gewesen, die das Volk vor neuen Steuerlasten bewahren wollten. Ihnen ist es gelungen, die Verabschiedung des Gesetzes um ein halbes Jahr hinauszuschieben, doch konnten sie das Gesetz als solches nicht verhindern, weil sie in der Minderheit waren. Auch im österreichischen Parlament haben Sozialisten Obstruktionsreden gehalten. Ein Sozialist sprach ununterbrochen 15 Stunden, und das dürfte wohl die längste Parlamentsrede sein.

Nun wollen sich Arbeitslose als Dauerredner ausbilden, was unsere Leser sicherlich interessieren dürfte. Eine solche „Dauerrede“ das wird nur ein „Dauerquatsch“ sein, ohne daß dadurch was besonderes erreicht wird. Der künftige „Dauerredner“ wird einen Rekord aufstellen wollen und hofft, daß ihm das etwas einbringen kann. In Amerika sind die blödesten Rekorde auf der Tagesordnung. So z. B. haben Leute auf den Bäumen wie die Affen gesessen, und es kam darauf an, wer am längsten das Sitzen auf den Bäumen aushält. In allen Gärten und in den Wäldern hat man solche „grüne Affen“ auf den Bäumen gesehen, die wochenlang vom Baume nicht herunterkrochen, bis sie ganz erschöpft herunterfielen. Die menschliche Verrücktheit kennt überhaupt keine Grenzen, und wir sind der Ansicht, daß unser „Dauerredner“ solche Amerikaner finden wird, die sich da für den „Dauerquatsch“ interessieren werden.

Der künftige Dauerredner ist ein gewesener Leiter eines Sägewerkes in Bromberg, ein gewisser Piontkowski. Er wurde, wie viele andere, abgebaut, ist stellungslos und kann keine Beschäftigung finden. Er kam auf den originellen Gedanken, ununterbrochen zu reden, und hat es bereits fertig gebracht, 30 Stunden ununterbrochen zu reden. Schade, daß jetzt in den Parlamenten so wenig Obstruktion getrieben wird, denn er wäre ein ausgezeichneter „Obstruktionsredner“. Piontkowski erzählt, daß vor einigen Jahren ein Neger als „Dauerredner“ aufgetreten ist und hat in seiner Kunst einen Weltrekord aufgestellt. Das sollte ihm ein Häuflein Dollars eingebracht haben. Nun reflektiert auch Piontkowski auf das Häuflein Dollar, und nachdem der schwarze „Quatschkopf“ ununterbrochen 20 Stunden gesprochen hat, will jetzt der neue „Quatschkopf“ 30 Stunden reden. Zu diesem Zwecke ist Piontkowski nach Warschau gekommen und will hier den Weltrekord aufstellen. Er will der Welt seinen Lebenslauf erzählen und auch über die Wirtschaftskrise reden. Seine Dauerrede hat er in 5 Abschnitte eingeteilt, die je 5 Stunden dauern sollen. Ist ein Abschnitt zu Ende, dann wird Piontkowski zwei Roheier und ein Glas Limonade austrinken. um weiter zzu reden. Er ist froher Hoffnung und meint, daß er die 30 Stunden erreicht, und sollten es nicht 30 sein, dann werden es sicher 24 sein. So wrid Piontkowski „Weltmeister“ im Dauerreden.

Wir wollen daran glauben, daß es dem Piontkowski gelingen wird, einen „Weltrekord“ aufzustellen. Wird aber das Interesse für die „Dauerquatscherei“ gesteigert, dann muß er darauf gefaßt sein, daß sich eine Konkurrenz meldet. Hat er Pech, so kommt hinter ihm eine Frau, und die wird sicherlich im Reden länger als Piontkowski aushalten, denn die Frauen sind Meister auf diesem Gebiete, wenigstens die meisten! —

Ein Zusammenstoß zwischen Polizei und Arbeitslosen in Zalenze

Nach der Stillegung der Kleophasgrube ist die Lage der früheren Belegschaft dieser Grube, äußerst drückend geworden. Die gesetzliche Unterstützung, die nach dem neuen Gesetz, 13 Wochen lang gezahlt wird, haben die Arbeiter der Kleophasgrube schon erschöpft und jetzt stehen sie mittellos da. Sie warten auf die „dorazna pomoc“, aber, da die Umregistrierung noch nicht beendet ist, so wird ihnen diese Unterstützung einstweilen noch nicht ausgezahlt. Schließlich ist sie so minimal, diese Pomoc, daß die Arbeiter bei der „dorazna pomoc“ zu Grunde gehen können.

Inzwischen versammeln sich tagtäglich die Arbeitslosen vor dem Gemeindehause und warten auf irgendwelche Unterstützung. Sie werden von einem Tag auf den anderen vertröstet, aber davon wird keiner satt. Gestern haben sich wieder etwa 500 Arbeiter vor dem Gemeindehause versammelt. Darunter waren viele Frauen und Kinder. Wohl herrschte vor dem Gemeindehause ein Gedränge, aber die Ruhe und Ordnung wurde nirgends gestört. Plötzlich erschien vor dem Gemeindehaus ein Polizeiauto, dem gegen 30 Beamte in Stahlhelmen, mit Gewehren und Gummiknüppeln bewaffnet, entstiegen. Sofort ging die Polizei daran, die Arbeiter, mit Hilfe des Gummiknüppels, auseinanderzutreiben. Natürlich bemächtigte sich der Arbeiter eine Aufregung, die in verschiedenen Zurufen an die Adresse der Polizei, zum Ausdruck kam. In demselben Moment sprengte noch die berittene Polizei heran, die auch gegen die Arbeiter vorging. Die Arbeiter flohen, und die Polizei setzte ihnen nach, wobei mehrere Frauen Verletzungen erlitten haben. Zwei Personen hat die Polizei verhaftet.

Aus dem „Königreich Dolezyks“

Kampf um die Inschriften auf der evangelischen Kirche in Golassowitz

Der Dynamitanschlag auf den deutschen Gemeindevertreter Lux im September v. Js. hat die Aufmerksamkeit weitester Kreise auf unhaltbare Zustände in Golassowitz gelenkt. Selbst der Innenminister hat die Möglichkeit einer Provokation zugegeben und eine strenge Untersuchung versprochen. Leider ist es nicht gelungen, die Provokateure zu entlarven. Sie haben sich eine zeitlang geduckt, da ihnen aber der erste Anschlag gelungen ist, führten sie in der Nacht vom 24. zum 25. Mai d. Js. einen zweiten aus, indem sie

die polnische Inschrift über dem Eingang der evangelischen Kirche vernichteten.

Der Vorgang war folgender: Die evangelische Kirchengemeinde Golassowitz hat in diesem Jahr die schon längst geplante und immer wieder hinaus verschobene Kirchenrenovation in Angriff genommen, die u. a. auch in der Entfernung des alten, morschen Putzes aus dem Jahre 1884 besteht. Ueber dem Eingang der Kirche befinden sich zwei Inschriften aus den Jahren 1820 und 1884, beides Bibelsprüche in polnischer Sprache. Die Inschriften sind in den Mörtel eingeritzt. Da durch das Abklopfen des alten Mörtels auch die Inschrift wegfällt, wurde beschlossen, eine Marmortafel über dem Eingang mit einer polnischen Inschrift anzubringen. Mit einer Steinmetzfirma in Bielitz waren bereits diesbezügliche Verhandlungen eingeleitet.

Gewisse Elemente in Golassowitz scheinen gerade diese Inschrift als ein geeignetes Objekt angesehen zu haben, um die Oeffentlichkeit gegen die Gemeinde und ihren Pastor aufzurütteln, das beweisen

die wiederholten photographischen Aufnahmen der Inschrift

in letzter Zeit. Ganz unvermittelt erhielt Pastor Harlfinger am 22. Mai d. Js. von der Kultusabteilung der Wojewodschaft in Kattowitz ein Schreiben, worin mitgeteilt wurde, daß die in Angriff genommenen Renovationsarbeiten an der Kirche zu ihrer Kenntnis gelangt seien, und da die Kirche als Kunstobjekt anerkannt werden könnte, müßten

alle Arbeiten eingestellt

werden. Am 23. Mai gestattete der Plesser Starosta, mit Rücksicht auf das offene Dach und die unsicheren Witterungsverhältnisse, die Fortführung aller Arbeiten, bis auf die um die Inschrift, welche der Konservator der Wojewodschaft am 24. Mai persönlich besichtigen sollte. Pastor Harlfinger mußte am 24. Mai persönlich nach Kattowitz verreisen, um an verschiedenen Besprechungen und Sitzungen teilzunehmen, die nachweisbar schon eine Woche vorher — also längst, ehe das Schreiben der Wojewodschaft eingetroffen war — festgelegt waren, und da am 25. Mai die Landessynode stattfand, blieb er gleich in Kattowitz über Nacht. Er war der Meinung, daß der Konservator — wie der Plesser Starost mitgeteilt hatte — am 24. nach Golassowitz kommen und die Angelegenheit erledigen werde. Indessen erkrankte der Konservator plötzlich und fuhr am 24. nicht nach Golassowitz.

Die Gollassowitzer Provokateure, welche schon seit Wochen ihr warmes Interesse an der Inschrift bekundeten, dürften über das Nichterscheinen des Konservators und die Abwesenheit des Pastors unterrichtet gewesen sein und erachteten gerade diesen Zeitpunkt für gegeben, um ihren Anschlag gegen den Pastor — wie schon früher angedroht — auszuführen.

Sie vernichteten in der Nacht die Inschrift aus dem Jahre 1884

und wollten dadurch den Eindruck erwecken, als hätte die Gemeinde Golassowitz — und da dies zur Zeit der Abwesenheit des Pastors geschah — mit dessen Wissen die Inschrift gewalttätig entfernt und sich dadurch eines Anschlages auf einen polnischen Zabytek (Kunstobjekt mit Altertumswert) schuldig gemacht.

Die Provokateure hatten in ihrer blinden Vernichtungswut folgendes nicht gewußt:

1. daß die Gemeinde an der Entfernung der polnischen Inschrift kein Interesse hatte, da sie ja die Anbringung einer neuen polnischen Inschrift beschlossen und bereits in die Wege geleitet hatte.

2. daß die deutschgesinnte Gemeinde auf die Inschrift aus den Jahren 1820 und 1884 stolz war und sie sehr gerne erhalten hätte, da sie beredte Zeugnisse großzügiger deutscher Duldsamkeit und weitherzigster Toleranz waren.

3. hätte die Gemeinde die Inschrift — wenn sie es gewollt hätte — am hellen Tage entfernen lassen können, noch ehe der Wirrwarr entstanden war, da sie dazu berechtigt war. Es ist bemerkenswert, daß der Putz tatsächlich bereits eine Woche vorher bis zur Inschrifthöhe abgeklopft war, während man die Inschrift selbst noch unberührt gelassen hatte.

Jedem Kenner der Verhältnisse ist es klar, daß es sich hier um eine

plumpe und niederträchtige Provokation

handelt. Die Provokateure dürften mit denen aus dem Lux-Fall sehr nahe verwandt sein.

Es muß bei dieser Gelegenheit einmal ein offenes Wort über die ungesunden und unhaltbaren Zustände gesprochen werden. In Golassowitz sind gewisse Elemente niederer und niedrigster Gesinnung, für die

das „Hetzen“ geradezu Broterwerb

bedeutet. Sie wollen dadurch den Nachweis ihrer Fähigkeit und Notwendigkeit erbringen. Es sind immer dieselben. Wenn sie keine Möglichkeit haben, Dynamit- oder andere Anschläge auszuführen, so begnügen sie sich auch mit Denunziationen, wegen Steuern, Renten, Unterstützungen u. dgl. Anderen wieder, die aus Furcht zu ihnen übergehen, verschaffen sie Steuervorteile, Renten, Unterstützungen u. dgl. Es sind arge Zustände, die hier herrschen, oft unerträglich für die, die hier leben müssen.

Zum Schluß richten wir drei Fragen an die Regierung:

1. Herr Senior Kulisch-Teschen schrieb am 3. April 1929 an Pastor Harlfinger wörtlich, wie folgt: „Einem Rufe der Regierung Folge leistend, geben wir eine unserer Schwestern nach Golasowice . . .“ Ist es wahr, daß die Regierung einen Ruf nach einer Schwester an Herrn Kulisch richtete? Ist es der Regierung bekannt, daß die Golassowitzer Gemenide uniiert und Senior Kulisch lutherisch ist? Sind die autonomen Rechte einer Kirchengemeinde nicht durch Verfassung und Genfer Konvention geschützt?

2. Ist der Schulbehörde bekannt, daß die Kindergärtnerin Anna Lasota in Golassowitz in ungebührlicher Weise in den Häusern Agitation treibt? So hat sie z. B. vor den Schulanmeldungen nahezu alle Häuser belästigt, in denen schulpflichtige Kinder zum Einschreiben gelangten. U. a. spielte sich in einem Hause zwischen ihr und der Mutter des Kindes folgendes Gespräch ab:

Die Kindergärtnerin: Von der Stelle, die Ihnen Ihre Rente auszahlt, haben wir eine Anfrage erhalten, in welche Schule Sie Ihr Kind schicken werden.

Mutter: Die Rente beziehe ich nach meinem verunglückten Mann und das hat mit der Schule meines Kindes nichts zu tun.

Kindergärtnerin: Wird Ihnen das nicht schaden, wenn Sie Ihr Kind in die deutsche Schule schicken?

Mutter: Wird Ihnen das nicht schaden, wenn Sie zu mir agitieren kommen?

Schluß: das Kind wurde in die deutsche Schule angemeldet.

Zahlreiche Protokolle ähnlichen Inhalts werden demnächst die internationalen Instanzen beschäftigen.

3. Die Renovationsarbeiten an der evangelischen Kirche in Golassowitz werden, dank der Opferfreudigkeit aller Gemeindeglieder, durch die Aermsten der Gemeinde selbst ausgeführt. Andauernd bereitet der Leiter des Arbeitsnachweisamtes, Barchanski, ein Untergebener des Dolezyk, dem Bau Schikanen, indem er fremde Arbeitskräfte hereindrücken möchte und die Entlassung der eigenen fordert. So verlangte er die Entlassung des vollständig mittellosen eigenen Arbeiters Wowreczek und die Einstellung des, ein Haus und 5½ Morgen Feld besitzenden, Jan Kierkowski aus einer anderen Gemeinde.

Die Bevölkerung wäre dankbar, wenn endlich geordnete Verhältnisse und Frieden einkehren würden.

Die Piastengrube wird nicht stillgelegt

Gestern fand beim Demobilmachungskommissar eine Konferenz statt, in der über die Stillegung der Piastengrube entschieden wurde. Der Demobilmachungskommissar genehmigte die Stillegung der Grube nicht, dafür aber wird auf dieser Grube ein Teil der Belegschaft abgebaut, worüber später entschieden wird.

Das blamable Nachspiel zu den Vorgängen in Hohenbirken

Blucha zieht die Klage zurück.

Das Appellationsgericht in Warschau hat das erstinstanzliche Urteil, wonach Solich wegen Beleidigung des Gemeindevorstehers, Blucha, zu 1 Monat Gefängnis und 1000 Zloty Geldstrafe verurteilt wurde, aufgehoben und die Sache einem Kattowitzer Gericht zur nochmaligen Verhandlung überwiesen. Durch einwandfreie Zeugenaussagen wurde Blucha nachgewiesen, daß er den Pogrom der Deutschen in Hohenbirken vorausgesagt hat und dann wurde durch Zeugenaussagen festgestellt, daß Solich den Gemeindevorsteher als „Schwein“ und „Säufer“ vor der Gemischten Kommission nicht genannt hat. Blucha zog daraufhin die Klage zurück, weshalb das Verfahren eingestellt wurde.

Kattowitz und Umgebung

2000 Zloty in einem Kattowitzer Geschäft gestohlen.

Die Angestellte der Firma „Hygenja“ in Kattowitz, Martha Slota, machte der Polizei darüber Mitteilung, daß ihr in dem Manufakturwarengeschäft „Bazar Slonski“ auf der ulica 3-go Maja von einem unbekannten Mann die Aktentasche mit 2090 Zloty gestohlen wurde. Die Angestellte hob im Auftrage ihrer Firma bei der Bank Gospodarstwa Krajowego eine Summe von 5000 Zloty ab, welche sie später bei der Deutschen Bank umwechselte. Alsdann begab sich die Slota nach dem „Bazar Slonski“ um dort Einkäufe zu tätigen. In einem unbewachten Moment wurde der Gelddiebstahl ausgeführt. Als mutmaßlicher Täter kommt eine 40jährige Mannesperson in Frage, welche sich während derselben Zeit an dem gleichen Verkaufstisch zu schaffen machte und dann plötzlich verschwand. Die Polizei hat weitere Untersuchungen in dieser Angelegenheit eingeleitet. z.

4 Monate Gefängnis für Auskunftei-Agenten. Der Richard K. aus Kattowitz, z. Zt. arbeitslos, erhielt vor einiger Zeit den Auftrag, als Agent der Auskunftei „Lux“ in Kattowitz, für Hebammen von den einzelnen Klientinnen Gelder einzuziehen. K. kassierte auch verschiedene Beträge ein, ohne jedoch das erhaltene Geld vorschriftsmäßig abzuliefern. Es erfolgte daher Strafanzeige wegen Veruntreuung dieser Gelder. Richard K. stand am Montag vor dem Kattowitzer Landgericht. Er griff zu verschiedenen Ausflüchten, erklärte aber unter anderem auch, daß er in großer Notlage gehandelt habe. Das Urteil fiel ziemlich hart aus und zwar lautete die Strafe auf vier Monate Gefängnis. y.

Königshütte und Umgebung

Wichtig für Rentenempfänger der Landesversicherungsanstalt.

Der Magistrat Königshütte hat für die Rentner, die Markengelder von der Landesversicherungsanstalt beziehen, eine neue Verordnung erlassen, weil bisher in mehreren Fällen Mißbrauch festgestellt wurde. So wurden in einigen Fällen die Renten von Personen bezogen, die bereits schon lange aus dem Leben geschieden waren. Nach der neuen Verordnung muß sich vom 1. Juni d. Js. ab jeder Rentner um die Bescheinigung im städtischen Polizeiamt persönlich einstellen. Wo der Rentner nicht in der Lage ist persönlich zu erscheinen, wird ein Po-

lizeibeamter die Wohnung aufsuchen und feststellen, ob der in Frage kommende Rentner sich noch am Leben befindet. Diese neue Maßnahme ist für die Rentner zwar mit größeren Unannehmlichkeiten verbunden, wenn aber bemerkt wird, daß in einem Falle 1500 Zloty überzahlt wurden, die der fragliche Beamte, der die Bescheinigung ausgestellt hat, zurückerstatten muß, so wird die neue Verordnung verständlich erscheinen. Bei Personen, wo ihre Wohnung von Polizeibeamten aufgesucht werden muß, kann es hierbei vorkommen, daß sich die Auszahlung auf dem Postamt um einige Tage verzögern kann. Für diejenigen Rentner, die sich allmonatlich selbst um die Bescheinigung einfinden, ist es notwendig, daß sie einen Personalausweis mitführen. Solche Ausweise werden im städtischen Einwohnermeldeamt, Rathaus, Zimmer 72 gegen eine Gebühr von 60 Groschen ausgestellt. Bei der Ausstellung müssen 2 Paßbilder beigebracht werden. Ein solcher Ausweis wird übrigens allen Bürgern der Stadt gleichfalls empfohlen, weil er in allen Fällen und Behörden als Legitimation gilt. m.

Unglücksfall. Gestern mittags ereignete sich an der Ecke ul. Wolnosci und dem Plac Wagnera ein schwerer Verkehrsunfall. Der 4jährige Kalinowski von der ulica Ligota-Gornicza 19 eilte seinem älteren Bruder über die Straße nach und geriet dabei unter die Räder eines Motorrades, das von einem gewissen Josef Kundek aus Kattowitz gesteuert wurde. Mit einem Beinbruch mußte der Knabe in das Krankenhaus eingeliefert werden. Nach den bisherigen Ermittelungen soll das Kind den Unfall selbst verschuldet haben, doch wurde auch festgestellt, daß K. keine Genehmigung zum Straßenfahren hat. m.

Eine nette Freundin. Vor dem Königshütter Burggericht hatte sich gestern eine gewisse Gertrud O. aus Siemianowitz, wegen Diebstahl eines Geldbetrages, zu verantworten. Der Anklage lag folgender Tatbestand zu Grunde: Hildegard Ochmann aus Siemianowitz hatte geheiratet und als sie die Wohnung häuslich eingerichtet hatte, lud sie ihre Freundin S. zum Besuch ein. In einem unbewachten Augenblick eignete sich diese eine, auf dem Tisch liegende Handtasche mit 35 Zloty an. Der Diebstahl kam ans Tageslicht, worauf gerichtliche Anzeige erstattet wurde. Das Gericht ließ nach der Beweisaufnahme Milde walten, weil die Angeklagte noch unbestraft ist und verurteilte das Mädchen zu 5 Tagen Gefängnis, mit Bewährungsfrist. m.

Auf dem Wochenmarkt bestohlen. Unbekannte entwendeten einer gewissen Wilhelmine Stephan eine Geldbörse mit Inhalt, sowie eine, von der Polizeidirektion ausgestellte Verkehrskarte, Nr. 28242. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden. m

Siemianowitz

Gemeindevertretersitzung in Bittkow.

In der am gestrigen Sonntag abgehaltenen Sitzung kamen folgende Punkte zur Verhandlung: 1. Aus dem Budget-Präliminar für das Jahr 1932-33 wurde durch Kürzung verschiedener anderer Positionen für die Gemeindefeuerwehr das Budget auf 2000 Zloty erhöht. In Voranschlag waren hierfür 500 Zl. festgesetzt.

2. Der Bau von drei Hydranten für die Kreiswasserleitung im Bereich der Gemeinde Bittkow wurde dem Klempnermeister Jarzyna in Siemianowitz übertragen. Vier Bewerber hatten hierzu ihre Offerten eingereicht von denen die niedrigste 1093 Zloty (Jarzyna), und die höchste 1498 Zloty betrug.

3. Im Punkt drei wurde die Gemeindevertretung in Kenntnis gesetzt, daß die Gemeinde Bittkow das Bauamt in eigene Regie übernommen hat, welches früher für beide Gemeinden in Hohenlohe war.

Die Ordination über Bausteuer und Baupolizei wurde den Gemeindevertretern zur Kenntnis gegeben und angenommen. Als Gemeindebaumeister wurde der Gemeindebaumeister aus Hohenlohehütte bestätigt.

4. Für das vom Eigentümer Waleczek an die Gemeinde abgetretene Gelände zur Verbreiterung der Alfredstraße wurde der Kaufpreis von 1350 Zloty bewilligt.

5. Zur Unterstützung armer Kommunionkinder wurde die ohne den Beschluß der Gemeindevertreter im voraus verausgabte Summe von 455 Zloty nachbewilligt.

Hierbei verlangte ein Vertreter der Korfantyrichtung Aufklärung, da der Gemeindevorsteher diese Summe ohne Befragen der Gemeindevertretung ausgegeben hatte. Der Gemeindevorsteher klärte dahin auf, daß er, wie alljährlich, auf eine Subvention für diese Zwecke von der Starostei gerechnet habe, welche ihm auch auf eine Anfrage hin von dieser Stelle zugesichert war. Im letzten Moment jedoch wurde dies von der Starostei zurückgezogen mit der Begründung, daß keine Gelder vorhanden sind.

Es sind aber drei Mitglieder der sozialistischen Fraktionen vorstellig geworden, um für die bedürftigen Kommunionkinder eine Beihilfe von der Gemeinde zu erwirken. Unterstützt wurden 19 Kinder mit 20 bis 25 Zloty. Hierzu könnte man ruhig die Ueberschrift setzen: „Die gottlosen Sozialisten bemühen sich um Hilfe für arme Kommunionkinder".

6. Unkosten für ärztliche Behandlung der Arbeitslosen. Die Aufbringung der Arztkosten untersteht nicht der Gemeinde, sondern der Wojewodschaft.

Aus dem Jahre 1931 ist noch eine Summe von 754,02 Zl. für diese Zwecke zu begleichen. Die Wojewodschaft lehnt die Uebernahme dieser Summe ab mit der Begründung, kein Geld zu haben. Da man nun keinen anderen Ausweg hat, die Gemeindevertretung hat die Uebernahme dieses Postens in einer vorherigen Sitzung abgelehnt, wurde diese Summe diesmal bewilligt. Die übergeordneten Behörden machen sich das Leben in dieser Beziehung sehr leicht. Wenn sie merken, daß die Gemeinden noch einen Groschen Geld haben, entziehen sie sich gern ihren Verpflichtungen. Für das laufende Jahr entstehen der Gemeinde uaf diesem Gebiete keine Kosten, da bekanntlich die Behandlung der kranken Arbeitslosen von der Knappschaft übernommen wurde.

Im letzten Punkt hatte man reichlich zu debattieren. Die Sanacja stellte einen Antrag auf eine Subvention für die Feier des 10jährigen Jubiläums der Unabhängigkeit des polnischen Staates. Die sozialistischen Fraktionen erklärten sich auf Grund der wirtschaftlichen Not gegen eine Subvention. Desgleichen stellte der Verband der Flüchtlinge einen Subventionsantrag. In der langen Debatte kam es zu einer Einigung, indem eine Summe von 400 Zloty für beide Antragsteller genehmigt wurde, welche die beiden Gruppen unter sich nach Belieben verteilen sollen. Die Gemeinde Bittkow muß noch sehr reich sein, daß sie für solche Zwecke bei der großen Not der Arbeitslosen noch Gelder ausgeben kann. Hoffentlich denkt sie bei Anträgen der Arbeitslosen auch so nobel.

17jähriges Mädchen als vermißt gemeldet. Seit dem 23. d. Mts. wird die 17jährige Bronislawa Kurpan von der ul. Wandy 41 aus Siemianowitz vermißt. Das Mädchen entfernte sich an dem fraglichen Tage aus der elterlichen Wohnung und kehrte seit dieser Zeit nicht mehr zurück. Die Verschwundene ist 166 Zentimeter groß, kräftig gebaut und blond. Das Mädchen trug ein schwarzes Kleid. Die K. trug ferner schwarze Lack-Halbschuhe und braune Strümpfe. Personen, welche über den jetzigen Aufenthalt des Mädchens irgendwelche Angaben machen können, werden ersucht, sich unverzüglich bei der Kattowitzer Polizeidirektion auf der ul. Zielona 28, oder aber bei der nächsten Polizeistelle zu melden. r.

Die fälligen Vorschuß- und Gehaltsauszahlungen. Während die hiesigen Gruben- und Hüttenangestellten noch nicht ihr volles Gehalt aus dem Vormonat erhalten haben, im Durchschnitt sind es 60 Prozent, welche bis jetzt gezahlt wurden, wird am heutigen Dienstag ein weiterer Teilbetrag von 20 Prozent gezahlt. Auf das laufende Gehalt werden sie natürlich wiederum mindestens einen ganzen Monat und länger warten müssen. Die Arbeiter erhalten erst am Mittwoch, den 1. Juni ihren Vorschuß ausgezahlt. Aller Voraussicht werden auch diese nicht ihren vollen Abschlag bekommen. Die Höhe des Vorschusses wird erst nach den verfügbaren Geldern bestimmt werden, oder besser gesagt, was nach der Auszahlung der Direktorengehälter übrig bleibt. Einzig und allein die Maxgrube zahlt ihren Angestellten und Arbeitern regelmäßig und zur vorgeschriebenen Zeit den verdienten Lohn, wie sie auch ihren Invaliden die Renten regelrecht auszahlt. Warum geht es bei einer Verwaltung und bei andern nicht.

Auch eine Antwort. Kürzlich hatten die Industrieangestellten eine Protestversammlung im früheren Haaseausschank in Kattowitz abgehalten. Dabei wurde unter anderem der Beschluß gefaßt, an die Industrieverwaltungen die Forderung zu richten, die Gehälter voll und fristgemäß zur Auszahlung zu bringen, was bestimmt kein unbilliges Verlangen ist. Eine recht originelle Antwort ist ihnen daraufhin zugegangen. Die Arbeitgeber raten den Angestellten, sie mögen ihre Lebensmittel und Bedarfsgegenstände bei den Kaufleuten auf Pump nehmen, da sie als sichere und gutzahlende Kunden bei diesen genügend Vertrauen besitzen. Eine andere Antwort konnte man von diesen Leuten kaum erwarten.

Die Küche des Arbeitslosenhilfskomitees ist eingestellt. Die seit ca. dreiviertel Jahren bestehende Küche des Arbeitslosenhilfskomitees in der früheren Hüttenkantine, ist wegen Mangel an Mitteln vergangene Woche eingestellt worden. Die Arbeitslosen wurden dort jeden zweiten Tag mit einer Suppe, Brot und Wurst bedacht, und es war immerhin eine segensreiche Einrichtung. Nun die Mittel erschöpft sind und weitere nicht mehr zufließen, sind die Arbeitslosen wiederum um eine Hoffnung ärmer geworden. Die Lage der Arbeitslosen wird immer bedenklicher und nähert sich dem Höhepunkt, da auch die kargen Unterstützungen wiederum gekürzt werden sollen. Wie lange wird es noch so weiter gehen.

Myslowitz

Die „Eminenz" in Myslowitz.

In Myslowitz prangen auf allen Anschlagssäulen Plakate, die da ankündigen, daß heute in Myslowitz die „Eminenz", Bischof Adamski, ankommen wird. Er wird durch alle frommen Katholiken in Myslowitz sehr feierlichst empfangen, viel feierlicher, als das Oberhaupt des polnischen Staates. Alles, was in Myslowitz lebt und leibt, kommt auf die Beine, um die „Eminenz" zu begrüßen. Zwei „Thomasse" haben sich da gefunden, aber nicht die ungläubigen „Thomasse", sondern ein deutscher und ein polnischer Thomas, die den Bischof begrüßen werden. Alle „Cycylki", die polnischen und die deutschen, die plumpen und die zierlichen, werden heute um die Wette singen, dem Bischof zu Ehren. Die Deutschen werden ihren Gesang als die bessere Ware preisen und die Polnischen ebenso. Sie mögen sich trösten, denn sie werden alle seiner „Eminenz" gefallen, weil ihm alle „Cycylki" lieb sind, die seine „Eminenz" preisen.

Daß die Stadt nicht zurückbleiben will, versteht sich von allein. Wenn „Eminenz" in die Stadt kommt, so ist das für die Stadt eine hohe Ehre. Gewiß kostet die Ehre Geld, aber das läßt sich nicht verhindern, denn auch die Ehre muß bezahlt werden. Die Stadt hat schnell beschlossen, eine große Ehrenpforte bei der Myslowitzgrube, zu Beginn der ulica Bytomska, aufzustellen. In kleinen Abständen werden dann kleinere Säulen aufgestellt, entsprechend dekoriert und zwar mit Fahnen und Girlanden und mit einander verbunden. Da die Beuthenerstraße schon sehr schadhaft ist und seine „Eminenz" ungehalten sein könnte, über die schlechte Straßenbeschaffung, so hat man in aller Eile die größten Löcher durch neue Steine ausgefüllt. Junge Birken wurden zu einer höheren Ehre Gottes und seiner „Eminenz", fuhrenweise abgehauen und in die Stadt gebracht, denn seine „Eminenz" muß nur angenehme Sachen sehen. Einige tausend Zloty wird die Dekoration schon kosten, aber was macht nicht alles, um dem lieben Gott, und vor allem seiner „Eminenz", zu gefallen.

Seine „Eminenz" wird eine Freude haben, daß die frommen Schäflein in Myslowitz so hinterher sind. Es ist nicht lange her, als sich seine „Eminenz" mit Genossenschaften geplagt haben, die weder leben, noch sterben wollten. Viele sind gestorben, einschließlich der Großeinkaufgesellschaft in Posen, andere haben das Volk um jahrelange Ersparnisse und an den Bettelstab gebracht. Das war eine undankbare Arbeit. Jetzt ist es anders. Man muß nur dem lieben Gott dienen und sich ihm widmen, dann geht es schon ganz anders. Wie ein König wird man begrüßt und gefeiert, alle „Cycylki" singen um die Wette schöne Lieder, um seiner „Eminenz" zu gefallen, alle Thomas sind bereit, artige, auswendig gut gelernte, Reden zu halten, und die Stadt hält den Beutel bereit, obwohl er schon halb leer ist. Hoffentlich werden sich die Arbeitslosen vor den Augen seiner „Eminenz" nicht mit dem Gummiknüppel schlagen lassen, wie das in Schoppinitz der Fall war, denn sonst müßte seine „Eminenz" tief in die Kirche flüchten.

Die Schreibmaschine auf dem Friedhof. Vor einigen Tagen berichteten wir über einen Schreibmaschinendiebstahl in der Wohnung des Majors Paccini in Myslowitz. Diese Schreibmaschine wurde gestern von Spaziergängern auf dem katholischen Friedhof aufgefunden und konnte ihrem rechtmäßigen Besitzer wieder zurückerstattet werden. —h.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Betrügereien zum Schaden einer Gruben-Sterbekasse.

Der August Janiczek aus Bismarckhütte erstattete bei der Polizei darüber Mitteilung, daß der Arbeiter Josef Dlugaj aus Wielkie Haduki zum Schaden der Sterbekasse der Grubenanlage „Krol" Betrügereien in Höhe von 600 Zloty verübte. Dlugaj fälschte eine Todesurkunde auf den Namen seines Vaters. Die Urkunde trug die Unterschrift des Arztes Dr. Curejusz aus Bismarckhütte. Damit begab sich D. zum Standesamt und erhielt ein beglaubigtes Dokument. Auf solche Weise gelang es dem Arbeiter bei der Gruben-Sterbekasse den Betrag von 600 Zloty ausgezahlt zu erhalten. Erst einige Tage später, und zwar auf Grund einer Rückfrage, konnte der Schwindel aufgedeckt werden. Gegen Dlugaj wurde gerichtliche Anzeige erstattet. r.

Bismarckhütte. (Lohn-, Gehalts- und Rentenzahlung.) Am Dienstag, den 31. Mai, erfolgt, wie üblich, die Auszahlung von Hauptvorschüssen an die, noch beschäftigten Arbeiter. An die Angestellten soll wie verlautet, das Restgehalt für Monat April ausgezahlt werden. Desgleichen werden an die Pensionisten in den Vormittagsstunden, am Schalter der Krankenkasse, die Renten ausgezahlt. Für die Unfall- und Kriegsrentenempfänger werden die Renten am 1. Juni, im Speisesaal des Portierhauses 4, ulica Koscielna, ausgezahlt. Am Donnerstag fuhr eine Abordnung von Betriebs- und Angestelltenräten, gleichzeitig mit dem Wojewoden nach dem Arbeitslosenministerium nach Warschau. Dortselbst wird die Abordnung, zwecks Erlangung einer Geldsumme, damit die Bismarkhütte die Aufträge in Arbeit geben kann. Hoffentlich kehren sie mit einem erfreulichen Resultat zurück?

Bismarckhütte. (Gründung eines Sportvereins.) Am Sonnabend, abends 6 Uhr, findet bei Brzezina eine Zusammenkunft, zur Gründung eines Sportvereins (Abteilung Fußball) statt. Wir ersuchen alle Kollegen und Interessenten, die für eine Fußballmannschaft eingenommen sind, zu erscheinen.

Friedenshütte. (Einbruch im Warenkeller des Schlafhauses.) In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag, wurde in das Warenlager des Schlafhauspächters, Balachowski, ein Einbruch verübt. Gestohlen wurden Fleischwaren, eine Anzahl Brote und eine große Menge Rauchwaren. Der Wert der gestohlenen Sachen soll mehrere Hundert Zloty betragen. Der oder die Täter sind unerkannt entkommen. Die Polizei hat die Untersuchung sofort eingeleitet.

Paulsdorf. (Die rote Flagge am elektr. Hochleitungsmast.) In den frühen Morgenstunden des vergangenen Sonntags, bemerkten Spaziergänger auf einem elektrischen Hochleitungsmast in Paulsdorf eine rote Flagge, auf welcher sich eine Aufschrift befand. Nach dem Wortlaut dieser Aufschrift wurden die Arbeitslosen zur allgemeinen Demonstration für den 31. Mai aufgefordert. Polizeibeamte entfernten, unter Hohngelächter mehrerer danebenstehender Männer, die Fahne. Als eine Polizeiverstärkung erschien, wurden mehrere Personen arretiert und zwar wegen kommunistischer Umtriebe. y.

Pleß und Umgebung

1000 Zloty Sachschaden. Aus der Wohnung des Franz Sosna in Pleß wurden 4 Meter Herrenanzugstoff, mehrere Kleider, 3 Unterhosen, 3 Kinderkleidchen, 3 Blusen, 4 Bettdecken, 1 Militärbüchlein, sowie 1 Sparkassenbuch, lautend auf die Summe von 100 Zloty gestohlen. Der Gesamtschaden wird auf 1 000 Zloty beziffert. r.

Nikolai. (Die letzten Opfer der Arbeitslosen.) Da die kapitalistische Gesellschaftsordnung immer mehr am Abwirtschaften ist, so werden weitere Betriebe stillgelegt und den meisten Familienvätern der Weg zur Arbeitsstätte verschlossen. Dadurch wird den armen Schluckern die Möglichkeit genommen, ihre Pflichten als Familienväter, zu erfüllen. Da die meisten keine Unterstützung erhalten, so gehen viele von ihnen hausieren, treten als Hofsänger auf oder sie spielen auf irgend einem Instrument um paar Groschen fürs Brot zu erbetteln. Trotz der Tatsachen, daß die Krise weiter schreitet, hört man viele Spießer munkeln und murren, daß die Arbeitslosen Faulenzer sind und nicht arbeiten wollten. Nach ihrem Gedanken wollen sie Recht haben, denn sie befassen sich mit dem Gedanken den Arbeitslosen ein paar Groschen zu geben, damit sie seine Kloakengruben, Mistgruben und dergleichen ausräumen, wobei er sich seinen letzten Anzug und die „Lackschuhe" für 6 Zloty aus Sosnowitz vernichten soll. Nimmt ein Arbeitsloser die Proposition eines Spießers an, so wird er gleich in das Register der Faulenzer eingetragen. Auch der Nikolaier Magistrat will die Ansichten der bürgerlichen Spießer teilen. In den letzten Tagen hat man an den Anschlagssäulen Bekanntmachungen gesehen, die folgenden Inhalt hatten: Hiermit wird zur Kenntnis gegeben, daß allen Frauen, die die Straßen gefegt haben, gekündigt ist und dafür müssen die Arbeitslosen eintreten, um ihre bezogene Unterstützung abzuarbeiten. Alle diejenigen, die die Arbeit verweigern, gehen ihrer Unterstützung verlustig. Auch wird ihnen die Speisung in der Küche entzogen. Das, ist die Parole des Magistrats. Sie lautet nach dem Grundsatz: Vogel friß oder stirb! Sie riecht genau nach dem modernen Sklaventum, wo ein jeder Arbeiter sein moralisches Gefühl opfern muß. Wir Arbeiter wissen, daß uns nur die Arbeit retten kann. Sie muß aber auch den Wohlstand jedem Arbeiter bringen. Wir wollen das Brot nicht umsonst essen, wie es Tausende von Spießer tun. Nun geht unsere Behauptung dahin, daß wir nicht auf der Welt dazu leben, um zu arbeiten. Wir wollen auf der Welt arbeiten, um zu leben. Mit dieser Bekanntmachung wurde den Arbeitslosen so weit gedient, daß sie für das bischen Essen, was sie einmal am Tage aus der Küche erhalten, zu solchen Arbeiten herangezogen werden. Der Magendruck zwingt so manchen Arbeitslosen der bereits ein moderner Sklave ist, sich in moralischer Hinsicht herabzuwürdigen. Als hochqualifizierter Arbeiter war er auf seinen Beruf stolz und jetzt muß er zu einem Besen greifen und die Straßen kehren. Das schlimmste ist noch, daß er zu dieser Arbeit von einem unqualifizierten Menschen, der aus dem Morgenlande zugewandert ist, abkommandiert wird. Wie es diesen Leuten zu Mute ist, können wir uns lebhaft vorstellen. Das wird auch der Herausgeber dieser Bekanntmachung wissen. Im Interesse der oberschlesischen qualifizierten Arbeiter, wird der Magistrat ersucht, in die Bekanntmachung einige Klauseln einzuflechten, um so manchen Schlucker nicht herabzuwürdigen. ero.

Petrowitz. (Tödlicher Verkehrsunfall.) Ein folgenschwerer Unglücksfall ereignete sich auf der ul. Pocztowa. Dort wurde von dem Halblastauto Sl. 10 796 die 4jährige Erika Wawonka aus Petrowitz angefahren und so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Das tote Kind wurde in die Leichenhalle des Nikolaier Spitals geschafft. Nach den bisherigen polizeilichen Feststellungen, sollen die Eltern die Schuld an dem Verkehrsunfall tragen, welche das Mädchen ohne genügende Beaufsichtigung auf die Straße gehen ließen. r.

Rybnik und Umgebung

Leszczynia. (Die günstige Gelegenheit.) Aus dem Korridor einer Gastwirtschaft wurde, zum Schaden des Jan Walach, ein Herrenfahrrad, Marke „Marechton", Nr. 105 426, im Werte von 180 Zloty, gestohlen. r.

Bielitz und Umgebung

Festgenommene Einbrecher.

Vor einigen Monaten gelang es dem Bielitzer Polizeikommissariat das Nest einer gefährlichen Einbrecherbande in Mikuschowice auszuheben. Diese Bande trieb ihr Unwesen in den Bezirken Bielitz-Biala, Teschen und Pleß.

In letzter Zeit hatte eine neue Einbrecherbande die Geschäftswelt von Bielitz-Biala heimgesucht und sie wie ein Schreckgespenst in Aufregung versetzt. Des Nachts schlugen sie die Schaufenster der Geschäftslokale ein und stahlen, was nicht niet- und nagelfest war. Trotz der energischen Nachforschungen der Polizei gelang es nicht, den Einbrechern auf die Spur zu kommen.

Erst am 21. d. Mts. gelang es der Polizei und der Grenzwache die Brüder Wladislaw und Franz Pajonk aus Biala, Komrowitzerstraße 55, als die Einbrecher festzustellen. Eine Wohnungsrevision zeitigte einen überraschenden Erfolg. Man fand dort große Mengen Gegenstände, die von Geschäftseinbrüchen der letzten Zeit herrühren. U. a. 3 Browning-Pistolen, Munition, Manufakturen, Schuhwerk, Arzneimittel, chirurgische Instrumente, Teile von Fahrrädern usw. Leider hatten die Gebrüder Pajonk bereits einen Großteil der Gegenstände unter die Leute gebracht. Vorgefunden wurden u. a. Gegenstände von Einbrüchen in die Geschäfte Gustav Karter, M. Wald, Lastowica, Gustav Delong, und der Bezirkskrankenkasse. Im ganzen konnten dem P. 11 Einbrüche nachgewiesen werden. Wie unverschämt die Einbrecher mitunter ans Werk gegangen sind, beweist der Umstand, daß manche Geschäfte auch zweimal von ihnen heimgesucht worden sind.

Als Arbeitsfeld haben sich die beiden Einbrecher das Stadtinnere ausgesucht. Sie gingen dabei von der richtigen Voraussetzung aus, daß man in der Stadt nicht so bald auf ihre Spur kommen wird. Charakteristisch ist ferner der Umstand, daß die Brüder P. ihre Einbrechertätigkeit lediglich auf die Stadt Bielitz beschränkt haben. Allem Anscheine nach wollten sie ihrer Vaterstadt Biala keine Schande bereiten. Hinter den Gittern des Gerichtsgefängnisses Bielitz haben sie nun Gelegenheit, über ihr weiteres Los nachzudenken.

Ein „Berufs"-Telephonist als gefährlicher Dieb.

Im vergangenen Jahre erschien in mehreren Geschäften und Instituten in Bielitz ein fescher und sehr redegewandter junger Mann, der sich je nach der Situation entweder als Beamter des Steueramtes Bielitz, als Techniker, Ingenieur usw. ausgab. Bei jeder Vorsprache bat er, ihm die Benützung des Telephonapparates auf ein Weilchen gestatten zu wollen. Durch seine Redegewandtheit und nicht zuletzt durch sein vornehmes Aeußere, erweckte der junge Mann bei den Anwesenden keinerlei Verdachtsmomente. Auf diese Weise konnnte er ungestört die in der Nähe des Telephonapparates befindlichen Garderoben u. a. Wertgegenstände sich aneignen und damit verschwinden.

Am meisten hatten unter seiner Herrschaft die armen Kassiererinnen und Telephonfräuleins zu leiden. Der vornehme Ingenieur entwendete ihnen in der Regel das Handtäschchen mit der Puderdose und dem Schminkstift, nahm auch das Taschentuch und den Kamm, so daß die armen Opfer oft ihrer einzigen Habe beraubt wurden. Aerger und Unannehmlichkeiten waren die Folge.

Die Serie seiner Kunststücke begann im September 1931, mit der Entwendung eines Photoapparates im Waffengeschäft Nerlich. Der Apparat war Eigentum eines gewissen Kurt Zipser. Der Wert des Apparates bezifferte sich auf 550 Zloty. Am 8. 2. l. Js. entwendete er im Geschäfte Hoffmann der dortigen Beamtin Gertrude Martin die Damenhandtasche mit verschiedenen Toiletten und einem Geldbetrage. Am 9. 3. l. Js. mußte die Angestellte Josepha Szulowna in dem Buchgeschäft „Kresy" den Abgang ihres Täschchens konstatieren. Am 9. 3. l. Js. fehlte das Handtäschchen und ein Geldbetrag der Sali Hemerling. Am 10. 3. zog er auf raffinierte Weise dem Photographen Hugo Zuber aus der Manteltasche das Portefeuille mit Dokumenten.

Außerdem sprach er in vielen anderen Geschäften vor, in denen er jedoch nicht Gelegenheit hatte, sich mit fremdem Gut zu bereichern. Auf die Klagen der Liebhaberinnen von Puderdosen und Schminkstiften reagierte die Bielitzer Kriminalpolizei. In Czenstochau machte sie den Berufs-Telephonisten ausfindig. Er wurde nach Bielitz transportiert, wo er im Bielitzer Gerichtsgefängnis auf seine Aburteilung warten wird.

Aerztliche Hilfe für Arbeitslose. Laut den gesetzlichen Bestimmungen haben die Arbeitslosen im Krankheitsfalle Anspruch auf unentgeltliche ärztliche Hilfe und Medikamente. Diese Hilfe erstreckt sich auch auf die Frau des Arbeitslosen und die Kinder bis zum 15. Lebensjahre. Der ärztlichen Hilfe werden nur jene Arbeitslose teilhaftig, welche bei den kommunalen Arbeitsvermittlungsämtern registriert sind. Beansprucht ein Arbeitsloser für sich oder für sein Familienmitglied ärztliche Hilfe, muß er sich zunächst mit der Arbeitslosenlegitimation im kommunalen Arbeitsvermittlungsamt melden, wo ihm auf der Legitimation ein Vermerk eingetragen wird, daß er auf die ärztliche Hilfe anspruchsberechtigt ist. Dann erscheint der Arbeitslose mit der Legitimation bei dem Gemeindeamte seines Wohnortes, wo die diesbezügliche Drucksorte ausgestellt wird, mit welcher der Arbeitslose zu dem bezeichneten Arzt geht. Von der ärztlichen Hilfe sind jene Arbeitslosen ausgeschlossen, welche im Laufe von 3 Wochen nach der Entlassung aus der Arbeit krank werden, da diese noch ärztliche Hilfe in ihrer zuständigen Krankenkasse haben. Jene Arbeitslosen, welche wegen Trunkenheit oder Schlägereien krank werden, sind ebenfalls von der unentgeltlichen ärztlichen Hilfe ausgeschlossen. Diese Bestimmungen sind ab 11. Mai 1932 in Kraft getreten.

Arbeiter-Kinderfreunde! Achtung! Verbindet stets das Angenehme mit dem Nützlichen! Darum auf nach Wapienica — dort grüßt und ladet Euch ein unser Kinder-Ferienheim zur gemeinnütziger und freudebringender Aufbauarbeit! Jede Gelegenheit benützt! Eure Mitarbeit und Schaffensfreude wird einstens durch gesunde, glücklich, freudestrahlende Kinderaugen reichlich belohnt! Heran ans Werk!

Der Vorstand.

Der Schleier lüftet sich...

Von Abg. Dr. S. Glücksmann.

Von altersher gilt der Spruch, daß die Worte der Diplomaten dazu dienen, um die wichtigen Absichten zu verschleiern. Nicht weniger berechtigt ist dieser Spruch in bezug auf so manche Rede der Herrschenden und deren Sprachrohre: die Regierungsparteien und deren Presseorgane.

Als die Session des Schlesischen Sejms geschlossen wurde und die schlesische Sanacja in trommelfeuerartigem Gebrüll die Schließung der Sejmsession rechtfertigte, war es für jeden Eingeweihten klar, daß die angeführten Argumente bei den Haaren herbeigezogen sind, daß tatsächlich ganz andere Beweggründe ausschlaggebend waren. Einige davon haben wir bereits angeführt, darunter auch die Einführung des staatlichen Schulgesetzes. — — —

Was wir voraussagten, tritt mit peinlichster Genauigkeit ein. Das ansteigende Budgetdefizit, das Loch in den Staatseinnahmen, mußte ausgefüllt werden.

Ein Budgetsystem, das zur Vermeidung des Defizits einmal den Weg der Einschränkung der Staatsausgaben, u. zw. durch Reduzierung der Staatsbeamtengehälter betreten hat, kann diesen Weg nicht mehr verlassen. Mit fataler Zwangsläufigkeit muß dieser Weg fortgesetzt werden, trotz seiner verderblichen, die Gesamtwirtschaft schädigenden Auswirkungen. So kam auch folgerichtig die zehnprozentige Gehaltsreduktion.

Die schlesischen Wojewodschaftseinnahmen schrumpfen ebenfalls zusammen, sogar in einem katastrophaleren Tempo als jene des Staates. Also? Muß auch hier reduziert werden. Hierzu aber ist — soweit es sich um die Wojewodschaftsbeamten und Funktionäre handelt — ein Gesetz, die Zustimmung des Sejms notwendig.

Welch unbequeme Situation wäre da für die sanatorischen Abgeordneten entstanden. Sie haben doch feierlich erklärt, daß sie sich jeder weiteren Gehaltsreduktion widersetzen werden. Zweimal sind sie schon in die Lage versetzt worden, daß sie ihr Wort nicht eingelöst haben, für die Reduktion stimmten. — Sollten sie zum dritten Male ihr Wort brechen? Das übersteigt schon die Kraft eines jeden, sogar einer sanatorischen Parlamentsfraktion. — —

Deshalb mußte die Session geschlossen werden, damit den schlesischen Sanacjaabgeordneten die dritte Schlappe erspart wird. Zur Gehaltsreduktion ist doch aber ein Gesetz, ein Beschluß des Sejms notwendig. Allein in dieser großen, historischen Zeit, wer schert sich um solche „Kleinigkeiten"?

Kapitel 2 bildet das Schulgesetz. Wir haben an dieser Stelle die Vermutung ausgesprochen, daß die sessionslose Zeit dazu benützt werden wird, um — via facti — das staatliche Schulgesetz auf die schlesische Wojewodschaft auszubreiten. Selbstredend ist zu diesem Zwecke ein schlesisches Gesetz erforderlich. Ein entsprechendes Gesetzesprojekt ist auch seitens des Wojewodschaftsrates dem Sejm unterbreitet worden. Die Aussicht, daß der Schlesische Sejm diesem Antrage seine Zustimmung erteilt, war sehr gering. — Also? **Muß die Session geschlossen, der Sejm zum Schweigen gezwungen werden, und das staatliche Schulgesetz faktisch eingeführt werden.** — — —

Die offizielle Meinung über dieses Schulgesetz ist eine sehr merkwürdige. Der Unterrichtsminister Jendrzejewicz hat diese offizielle Meinung dergestalt zum Ausdruck gebracht: „Im Lande herrscht Armut und Elend. Wir treten zur Verwirklichung des Schulgesetzes heran. Es liegt darin ein Risiko! Ich sehe noch nicht die Verwirklichung dieses Gesetzes; das Ergebnis der Realisierung ist wahrscheinlich, sicher ist es nicht. Wir werden die technischen Bedingungen den materiellen anpassen.

Die Regierung selbst wird die neue Schulorganisation nicht realisieren, das muß die Lehrerschaft besorgen. Die Lage der Lehrer ist schwer. Ueberbürdet mit Arbeit, ungenügend entlohnt, gezwungen im praktischen Leben mit materiellen Sorgen zu kämpfen, wird die Lehrerschaft jene Last tragen, die ihr von einer „riskierenden Generation" aufgetragen wurde. Ein Schauer erfaßt mich bei dem Gedanken über die Aenderung der Konstruktion, der Programme, der Lage der Lehrer und der Schüler, deren Leistungen in der Schule und zu Hause, über das Hineindrücken von Millionen Kindern und 100 000 Lehrer in die Triebfedern der neuen Maschine. Aber schwer!" — — —

Also sprach Unterrichtsminister Jendrzejewicz. Er sieht keine Verwirklichung, keine Besserung, er sieht die schwere Notlage der Lehrer, das Elend und Armut, die möglichst unpassende Zeit und trotzdem muß das Gesetz eingeführt werden, weil wir eine „riskierende Generation" sind.

Prompt eilt der schlesische Abgeordnete Syska dem Unterrichtsminister zu Hilfe und verlangt, daß dieses neue Schulgesetz — trotz der Aussichtslosigkeit, trotz der erforderlichen, vielleicht vergeblichen Opfer — auch auf Schlesien ausgebreitet wird. Und die Zustimmung des Schlesischen Sejms? — Eine „Kleinigkeit". Herr Abg. Syska hat herausinterpretiert, daß der Wojewode mitsamt dem Wojewodschaftsrate berechtigt sei, **dieses Gesetz im Verordnungswege auf die schlesische Wojewodschaft auszubreiten...**

Um so reden zu dürfen, mußte der Schlesische Sejm zum Schweigen gezwungen werden. — — —

Kapitel 3 bildet die Erweiterung des Verwaltungsgebietes der schlesischen Wojewodschaft. Die schlesische Bevölkerung schweigt. Die schlesischen Sejmparteien schweigen. Die Krakauer Bevölkerungskreise dagegen protestieren und rebellieren gegen die Schmälerung ihres Verwaltungsgebietes. Die Regierung pflegt wenig mit dem Willensausdruck der Bevölkerung zu rechnen. Vielleicht wird — trotz der Proteste — das Verwaltungsgebiet der schlesischen Wojewodschaft erweitert. Dann aber wäre dies eine Mißachtung der schlesischen Verfassung. Die Ausschaltung des Schlesischen Sejms würde auch dieses „Risiko", das einer „riskierenden Generation" entspricht, erleichtern.

Dazu, eben um all diese Reformen, hinweg über den Schlesischen Sejm zu verwirklichen, war die Ausschaltung des Sejms notwendig.

Die Litanei der wirklichen Beweggründe, die zur Schließung der Sejmsession gedrängt haben, ist noch lange nicht erschöpft. Nur ein Teil des Schleiers ist gelüftet. Die weiteren Maßnahmen werden zeitgerecht bekannt werden.

Vergebens alle verlogenen Worte. Umsonst alle augenblicklichen Maskierungen. Die Wahrheit bahnt sich den Weg. Das sanatorische System wird nicht, es kann nicht stehen bleiben. Es muß sich zwangsläufig fortpflanzen, ausreifen, bis es das Schicksal aller Lebewesen, aller historischen Entwicklung erlebt: den Niedergang — den Untergang.

Wo die Pflicht ruft!"

Wochen-Programm des Vereins Jugendl. Arbeiter, Bielsko.

Dienstag, den 31. Mai l. Js., um 7 Uhr abends: Gesangstunde im „Tivoli".

Mittwoch, den 1. Juni l. Js., um ½6 Uhr abends: Mädchenhandarbeit.

Sonntag, den 5. Juni l. Js., um 6 Uhr früh: Vereinstour. Näheres an der Anschlagstafel.

Die Vereinsleitung.

A. G. V. „Einigkeit", Alexanderfeld. Genannter Verein veranstaltet am Sonntag, den 5. Juni l. J. (im Falle schlechter Witterung, den nächstfolgenden schönen Sonntag), in H. Bathelts Wäldchen in Alexanderfeld, unter Mitwirkung der dem Gau angehörenden Arbeiter-Gesangvereine, sein 30jähriges Gründungsfest, zu welchem alle Freunde und Sympathiker dieses Vereines freundlich eingeladen werden.



Der Schauplatz des Eifel-Rennens

das am Sonntag unter bester internationaler Besetzung ausgefahren wurde, war wieder der Nürburgring, dessen Teilstrecke im schönen Extal bei Adenau wir hier zeigen.

Touristen-Verein „Die Naturfreunde" Bielsko. Vereinstour: Sonntag, den 5. Juni 1932: Ustron—Czantory. Zusammenkunft 5.15 Uhr früh, Hauptbahnhof Bielsko. — Führer: Hans Podstawny. Abfahrt 5.45 Uhr. Tour-Retourkarten bis Ustron lösen (Wycieczkowy).

Bücherschau

Albert Klaus: Die Hungernden, Roman. 205 Seiten, Ganzleinen. Buchausstattung von Jan Tschichold. Verlag: „Der Bücherkreis G. m. b. H.", Berlin SW 61. 1932. Preis 4.30 Reichsmark (resp. 8.60 österr. Sch., 35.00 tschech. Kr.) Auf 25 Millionen schätzt das Internationale Arbeitsamt in Genf die Weltarbeitslosigkeit! 6 Millionen davon entfallen auf Deutschland! Wie leben diese Unglücklichen, die arbeiten wollen und nicht arbeiten dürfen? Die in der übergroßen Anzahl Familienväter mit Frauen und Kindern sind! Wieviele Tragödien spielen sich täglich unter dem Schatten der Arbeitslosigkeit ab! Die Furchtbarkeit dieser Tragödien kann — besser noch als der wahrheitsliebendste Schriftsteller und Literat — nur einer erzählen, der dieses graue Schicksal aus eigener Erfahrung kennt. Der 28jährige Arbeiter Albert Klaus hat es erfahren und nunmehr drei Jahre lang durchlitten. Hier schreibt einer aus der namenlosen Masse dieser sechs Millionen Erwerbslosen für seine leidenden Brüder und Kameraden den ersten echten Arbeitslosenroman in lebendiger und spannender Handlung. Ein Arbeitsloser mit knurrendem Magen verliert leicht die kühle Ueberlegenheit, die sich jeder ihrer Handlungen bewußt bleibt. Er sieht nicht immer, daß die Beamten der Arbeitsämter ja auch nur ausführende Organe sind, gebunden an Gesetze und Vorschriften und an einen karg bemessenen Etat. Die wahrhaft Schuldigen sind die heutige Gesellschaftsordnung und unser heutiges Wirtschaftssystem in seiner Gesamtheit. Gegen sie richten sich denn auch Anklage und Aufschrei des Romanes, der ein erschütterndes Bekenntnis aus unserer Zeit darstellt, dessen Zweck — nach den eigenen Worten des Verfassers — ist „alle eins zu wissen in dem Gedanken: So darf, so kann es nicht weitergehen!" — Lest diesen zeitdokumentarischen Roman, setzt euch mit ihm auseinander, zieht Folgerungen! Der Verlag (Der Bücherkreis G. m. b. H.", Berlin SW 61) hat ihn durch Jan Tschichold würdig ausstatten lassen. Der Preis für den schönen Ganzleinenband beträgt nur 4.30 Reichsmark.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Mittwoch. 12.10: Schallplatten. 14.55: Wirtschaftsnachrichten. 15.15: Kinderstunde. 16.55: Englischer Unnterricht. 17.35: Opernfantasien. 19.20: Vortrag. 20.15: Leichte Musik. 20.55: Werke für Saxophon und Banjo. 21.15: Lesestunde. 21.30: Solistenkonzert. 22.35: Wetter. 22.45: Schallplatten. 23.00: Funkbriefkasten (französisch).

Warschau — Welle 1411,8

Mittwoch. 12.10: Schallplatten. 15.50: Schallplatten. 16.15: Nachrichten. 16.40: Schallplatten. 16.55: Englischer Unterricht. 17.10: Vortrag. 17.35: Beliebte Opernfantasien. 18.50 Verschiedenes. 19.30: Von Lemberg: Musikalisches Feuilleton. 20.15: Gesang. 21.30: Klaviervortrag. 22.35: Wetter, Polizeinachr. 23.00: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 252. Breslau Welle 325.

Mittwoch, 1. Juni. 6.15: Von Berlin Konzert. 11.50: Von Leipzig Konzert. 13.05: Mittagskonzert der Funkkapelle. 14.45: Werbedienst mit Schallplatten: 16.00: Jugendstunde 16.30: Von Gleiwitz: Zur Unterhaltung. 17.30: Ein Wiedersehen. Erzählung. 17.50: Neue Kompositionen von Franz Kauf. 18.20: Arbeiter-Feierstunden. 18.40: Die Mechanisierung in der Industrie. 19.30: Wetter für die Landwirtschaft; anschl. Abendmusik. 20.20: Von Berlin: Der helle Berliner. 21.10: Abendberichte. 21.20: Volkslieder aus alter Zeit. 22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderung. 22.45: Von Budapest: Zigeunermusik.

Versammlungskalender

Maschinisten und Heizer.

Mitgliederversammlungen.

Lipine. Am Dienstag, den 31. Mai, nachm. 5 Uhr, bei Lecht.

Wochenplan der S. J. P. Katowice.

Dienstag: Volkstänze.
Mittwoch: Singen.
Donnerstag: Sprechchorprobe.
Sonntag: Jugendtreffen.

Auf zum Jugendtag nach Panewnik.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Dienstag, den 31. Mai: Probe.
Mittwoch, den 1. Juni: Volkstanz.
Donnerstag, den 2. Juni: Probe.
Freitag, den 3. Juni: Turnen.
Sonnabend, den 4. Juni: Probe.
Sonntag, den 5. Juni: Jugendtag in Panewnik.

Turisten-Verein „Die Naturfreunde".

Königshütter Tourenprogramm für Monat Mai-Juni.

5. Juni: Segethwald. Führer Janikulla.

Die Zeit für den Abmarsch ist für alle Touren um 5 Uhr früh vom Volkshaus, festgesetzt.

D. S. J. P. Bezirk Oberschlesien. Alle Gruppen beteiligen sich am Sonntag, den 5. Juni, am Jugendtag in Panewnik. Wir bitten, die Abmarschzeiten so festzusetzen, daß alle Teilnehmer spätestens um 8,45 Uhr am Festplatz eintreffen. (Siehe Rundschr. vom 24. Mai). Daselbst, um 9½ Uhr, Soz. Morgenfeier. Ortsgruppenwimpel sind mitzubringen. Die Mitglieder des B. f. A. und der Freien Gewerkschaften sind zu diesem Treffen eingeladen. Genaue Auskünfte erteilen die Vorstände der Jugendgruppen.

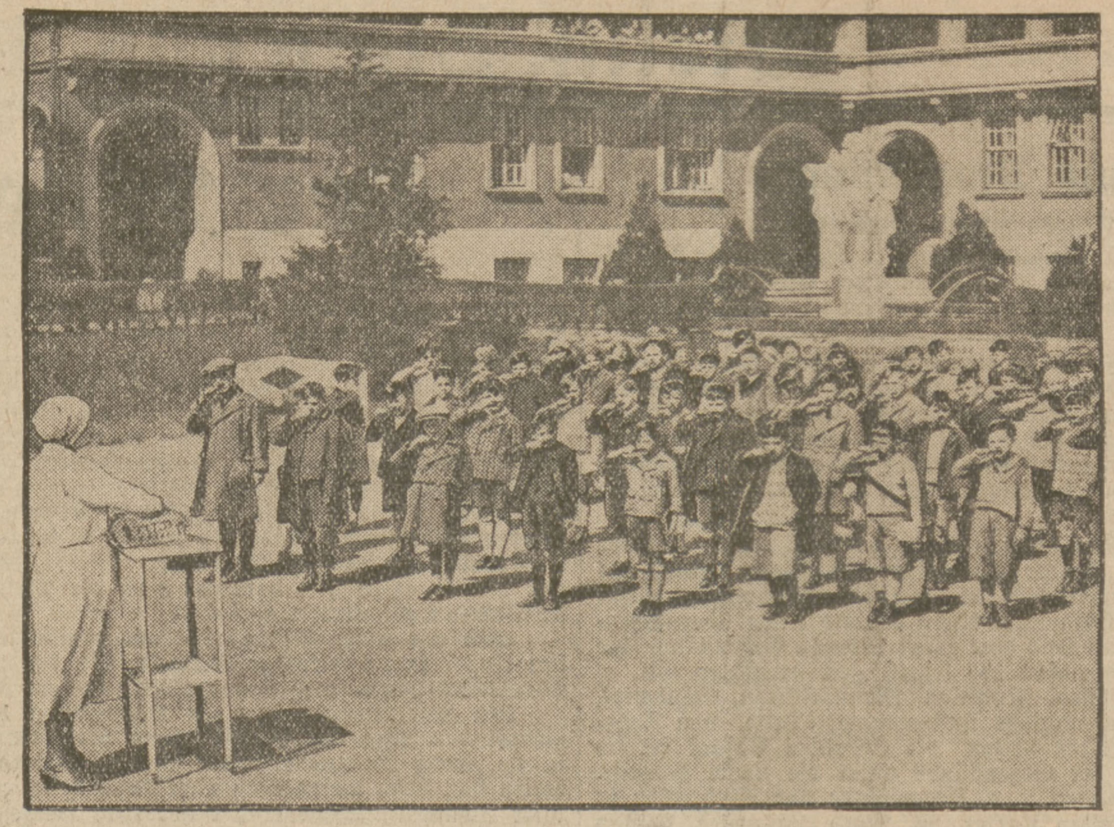
Kattowitz. (Ortsausschuß.) Sonnabend den 4. Juni, abends 6 Uhr, im Zentralhotel, Kartellsitzung. Die Kartelldelegierten werden ersucht, pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Zawodzie. (Bergbauindustriearbeiterverband.) Am Sonntag, den 5. Juni, vormittags 9½ Uhr, findet bei Posch eine Versammlung des Bergbauindustrie-Verbandes statt. Referent zur Stelle.

Königshütte. (Zentralverband der Zimmerer.) Am Sonnabend, den 4. Juni, nachm. 7 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus, Krol.-Huta, ulica 3-go Maja 6, die Mitgliederversammlung der Zimmerer und Maurer statt. Referent: Kamerad Winkler.

Königshütte. (Helferkursus und Elternversammlung der Kinderfreunde.) Am Sonnabend, den 11. Juni, abends 6 Uhr, findet im Volkshaus, Königshütte (Nähstube), ein Schulungskursus für alle Helfer des Bezirks statt. Um 8 Uhr, Lichtbildervortrag für Eltern und Kinder. Referent bei beiden Veranstaltungen, Genosse Wylezol-Hindenburg.

Königshütte. (Bitte an alle Partei-, Gewerkschafts- und Kulturvereinsmitglieder.) Die Freien Turner Königshütte begehen am 2. und 3. Juli d. Js. ihr 25jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß haben Hunderte von Turngenossen aus Deutsch-Oberschlesien, Bielitz und anderswo ihr Erscheinen zugesagt. Eine schwere Aufgabe entsteht der Quartierkommission in der Beschaffung der notwendigen Schlafstellen, zu erfüllen. Darum wendet sich die angeführte Kommission an alle Genossinnen, Genossen, Gewerkschaftler und Mitglieder der Kulturvereine mit der Bitte, etwaige Schlafmöglichkeiten für eine Nacht zur Verfügung zu stellen, und diese im Metallarbeiterbüro, Zimmer 3, im Volkshause, zur Anmeldung zu bringen. Uebt Gastfreundschaft und helft, die schwierige Aufgabe zu lösen!



Zähneputzen als Schulfach

Eine Krankenschwester gibt Wiener Kindern Unterricht im Zähneputzen.

Die Wiener Stadtverwaltung hat angeordnet, daß in den Schulen den Kindern Unterricht im Zähneputzen gegeben wird. An Riesen-Modellen werden Belehrungen über die Notwendigkeit der Mundhygiene gegeben.

Königshütte. (Mitteilung an die Partei, Gewerkschaften und Kulturvereine.) Die Freie Turnerschaft Königshütte begeht am 2. und 3. Juli d. Js. ihr 25jähriges Jubiläum. Infolge der geplanten Festlichkeiten ist es notwendig eine Einheitlichkeit zu schaffen, um dem seltenen Fest ein denkwürdiges Gepräge zu geben. Aus diesen Gründen werden die Oberangeführten gebeten, an diesen Tagen keine Versammlungen und Sitzungen anzuberaumen und sich für diesen Festtag frei zu halten.

Schwientochlowitz. (Lab. Esp. Rondo.) Am Donnerstag, den 2. Juni 1932, abends 8 Uhr, findet unsere fällige Monatsversammlung im bekannten Lokale statt.

Bismarckhütte. (Ortsausschuß.) Am Donnerstag, den 2. Juni, abends 6 Uhr, findet im Saale des Arbeiterkasino (Brzezina) eine gemeinsame Versammlung der Partei, Gewerkschaften und Kulturvereine sowie Volkswillenleser statt. Um rege Beteiligung wird ersucht. Als Referent erscheint Genosse Sejmabgeordneter Kowoll.

Bismarckhütte. (Neugründung.) Am Sonnabend, den 4. Juni, abends 7 Uhr, findet bei Brzezina die Gründungsversammlung eines „Freien Fußballklubs" statt. Alle Kollegen und Freunde des Fußballsportes, möchten sich zahlreich an dieser Versammlung beteiligen.

Ober-Lazisk. (Maurer- und Zimmerer-Verband.) Am Sonnabend, den 4. Juni, abends 6½ Uhr, Mitgliederversammlung bei Joh. Mucha. Erscheinen aller Kollegen dringend notwendig!

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Theodor Raiwa, Mała Dąbrówka. Verlag und Druck „VITA", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.



